№ 121. Dienstag den 27. Mai 1879.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 24. Mai.

Der Reichstag erwählt zu seinem ersten Vicepräsidenten den Abg. Freiherr von Franckenstein (Centrum) mit 162 von 301 abgegebenen Stimmen. 103 Zettel waren unbeschrieben, 36 Stimmen zersplitterten sich. Herr von Franckenstein nahm die Wahl dankend an und verspricht für den Fall der Leitung der Geschäfte die strengste Unparteilichkeit.

Das Haus verwies darauf den Bericht der Reichtsschuldenkommission an die Rechnungskommission und nach kurzer Debatte auch den zweiten Nachtragsetat (Reichsdruckerei) an die Budgetkommission.

Es folgt die Fortsetzung der Zolldebatte. Zunächst wird die Diskussion über die Resolutionen Rickert und Delbrück betr. die Erleichterung des Transitverkehrs nebst den Amendements Ruppert und v. Schalschas.

Die Abgg. Staudy und v. Schlickmann beantragen Ueberweisung dieser sämmtlichen Anträge an die Tarifkommission.

Abg. Rickert (Danzig): Er habe in der Nordd. Allg. Ztg. gelesen, daß die 204 die Debatten durch Tagesordnung abkürzen wollten. Er könne aber nicht glauben, daß die Klagen des Volkes ungehört verhallen sollten. Man dürfe nicht erst helfen, wenn man den zu Unterstützenden schon getödtet hätte. Der Reichskanzler verweise das Haus auf die Abänderung des Zollgesetzes von 1869 betreffs Unterstützung des Transithandels. Dringend nothwendig sei aber schon hier bei den betreffenden Positionen die Abhülfe zu schaffen, die nicht nur für den Handel, sondern auch die Landwirthschaft der beiden altpreußischen Provinzen unumgänglich sei. Er bitte dringend um Ueberweisung seines Antrages und der anderen Amendements an die Tarifkommission, weil nur in dieser eine angemessene und glückliche Lösung der schwierigen Materie sich erhoffen lasse. Redner führt sodann aus, daß die Ostseehäfen schon seit Jahren einen schweren Kampf um ihre Existenz führten; so rivalisire Königsberg mit Libau seit 2 Jahren in ziemlich schwerer Weise. Der Reichskanzler sage, Libau könne nie konkurriren. Libau hat aber schon seit 7 Jahren eine kolossale Vermehrung seines Handels gehabt, so daß 1878 schon 1278 Schiffe aus- und 1266 Schiffe eingingen. Die russische Regierung thue auch alles Mögliche, Libau zu einem Hafen erster Größe zu machen. Mit dem Zolltarif arbeite man der russischen Regierung in dem Bestreben in die Hände, die russischen Güter in russischen Häfen verladen zu lassen. Der Reichskanzler sage zwar, die Kaufleute in Königsberg könnten ihr Kapital nach Libau bringen, was soll aber aus den Arbeitern der Seestädte werden? (Sehr gut! links.) In Königsberg werden jetzt jährlich über 12 Mill. Mark Arbeitslöhne gezahlt. Der Kampfzoll gegen Rußland trifft dies Land nicht, er wird nur Libau und Riga zu Emporien des Welthandels machen. Wer soll denn, wenn unsere Seestädte ruinirt sind, bei schlechter Ernte fremdes Getreide importiren? In Spanien, Oesterreich, Frankreich sind auch die Schutzzöllner am Ruder, aber nirgends wagt man, die nothwendigsten Lebensmittel zu besteuern. (Widerspruch rechts.) Ja, Herr von Kardorff, Sie sind wohl nicht dieser Meinung? Das ist aber doch der Fall. Redner kritisirt sodann die Aeußerung des Reichskanzlers über die Mischung von Getreide. Der Danziger Handelsstand gebrauche in keiner Weise betrügerische Manipulationen, sondern operire in ehrlich legitimer Weise in Bezug auf das Mischen des Getreides, weshalb die „Danziger Mischung" auch an der Londoner Börse obenan steht. Sein (Redner) Antrag interessire namentlich die ostpreußische Landwirtschaft. Redner schließt: Verurtheilen Sie uns nicht ungehört und verweisen Sie unsere Anträge an die Kommission. (Beifall.)

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich hoffe auch, daß diese Angelegenheit befriedigend gelöst wird. Der Bundesrath hat nach dem Zollgesetz von 1869 das Recht, den Durchfuhrhandel jede mögliche Erleichterung zu gewähren. Haben Sie das Zutrauen zum Bundesrath, daß das geschehen wird. (Abg. Richter (Hagen): Nein!) Sie haben also nicht das Zutrauen; wird vielleicht der Herr seinen Namen nennen? — Er zieht es vor, das nicht zu thun; ich glaube, die Mehrheit der Versammlung ist der Meinung, daß die Regierung nach Gerechtigkeit und Vernunft die ihr zustehenden Befugnisse ausüben wird. Die Transitfreiheit wird zwar nicht überall angewendet sein. sondern nur streckenweis und durch Verordnung bewilligt werden können. Ich für meine Person will alles dazu mögliche aufbieten. Wollen Sie das Gesetz von 1869 revidiren, so brauchen Sie nur den Wunsch zu äußern und Sie werden die Regierungen dazu bereit finden. Ich verwahre mich aber dagegen, daß ein so einschneidendes Gesetz einer Aenderung unterzogen wird, durch eine Tarifposition. Die Behauptung, daß die Zufuhr von Getreide von unseren Ostseeprovinzen werde abgeleitet werden, ist mit der steigenden Schiffszahl von Libau vom Vorredner begründet worden. Natürlich hat sich aber diese Zahl in Libau ebenso wie überall vermehrt; es ist nur wunderbar, daß nach Vollendung des Eisenbahnnetzes diese Vermehrung nicht stärker ist. Es lassen sich große Häfen nicht mit einmal abschaffen oder improvisiren. Der Zoll von 25 Pfg. macht bei den weiten Strecken aus Rußland nicht so viel aus. Ich bitte Sie aber, auch den finanziellen Gesichtspunkt mehr in's Auge zu fassen. Wir können keine Steuerreform beginnen, wenn wir nicht die Mittel dazu bekommen. Wenn wir beim Taback so wenig eifriges Entgegenkommen finden, so müssen wir fürchten, daß in dieser Session den Finanzministern keine Einnahmequelle eröffnet wird (Zuruf links). Darf ich bitten, fortzufahren? Vielleicht werden sich die Finanzminister bald bereitwilliger finden, mich in meinen Bestrebungen die Steuern zu erleichtern, zu unterstützen. Gelingt eine Verständigung nicht, werden sich die Regierungen wenigstens sagen können, daß sie das Ihrige gethan haben, zum Ziel zu gelangen.

Es wird ein neuer Antrag vom Abg. Graf Stolberg auf motivirte Tagesordnung vertheilt; auch beantragt derselbe Abgeordnete, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag in seiner nächsten Session ein Gesetz über die Revision des Zollgesetzes vom 1. Juli 1869 im Sinne der gesetzlichen Sicherung des Transit- und Veredlungsverkehrs vorzulegen. —

v. Kardorff bittet um Annahme der motivirten Tagesordnung.

Dr. Delbrück bestreitet daß das Gesetz von 1869 dem Bundesrathe die Befugniß gebe, die wünschenswerthen Erleichterungen im Transithandel zu veranlassen. Zwar sei der Tarif auch nicht der geeignete Ort für eine Abhilfe, aber um die Sache nicht zu verschleppen, bitte er, die von ihm vorgeschlagenen Resolution zu genehmigen.

Geh. Rath Burchard deduzirt, daß das zitirte Gesetz den Bundesrath sehr wohl zu Erleichterungen des Transithandels ermächtige. Namentlich sei der Antrag Rickert gefährlich, weil er das finanzielle Ergebniß abschwächen und die Vorlage wirkungslos machen werde.

Abg. Udo Graf zu Stollberg tadelt den Antrag Delbrück in formeller, den Antrag Rickert in materieller Beziehung. da er das System der Rückvergütung einführe. Er bitte um motivirte Tagesordnung.

Abg. Dr. Bamberger betont, daß die Wiederausfuhrvergütung zwar ein Uebel sei, aber hier ein nothwendiges, weil der Schutzzoll in den engsten Grenzen gehalten werden müsse.

Nachdem noch die Abgg. Rickert, Staudy und v. Schalcha für Verweisung an eine Kommission plaidirt wird der Antrag Staudy angenommen.

Das Haus vertagt darauf die Fortsetzung der Debatte auf Montag 12 Uhr. —

Deutschland.

Berlin, den 24. Mai.

— Auf den Antrag des Evangelischen Ober-Kirchenraths hat der Kaiser und König genehmigt, das aus Anlaß der am 11. Juni d. J. bevorstehenden Feier der goldenen Hochzeit unseres Herrscherpaares 1) in allen evangelischen Kirchen des Landes dieses Familienfestes an dem auf den 11. Juni folgenden Sonntage in der Predigt angemessen gedacht, 2) folgende Einschaltung in das allgemeine Kirchengebet aufgenommen werde: „Laß Deine Gnade groß werden über den Kaiser ꝛc., wie Du Dich Ihnen während der fünfzig Jahre Ihres Ehestandes in guten und in bösen Tagen als barmherziger Helfer reichlich erwiesen hast, so laß Dir jetzt wohlgefallen die Opfer des Dankes, welche wir mit Ihnen darbringen; sei auch in Zukunft Ihr Schirm und Schild, öffne aufs Neue die Quelle Deines himmlischen Segens über Sie und kröne die Jahre, welche Du Ihnen ferner bescheeren wirst, mit Frieden, auf daß auch Sie erfahren: um den Abend wird es licht sein."

— Die „K. H. Z." will Folgendes wissen: Der Kaiser befahl Einsetzung eines neuen Kriegsgerichts in der Angelegenheit des „Großer Kurfürst", weil der erste Spruch zu milde ausgefallen sei. Die Gerüchte von dem Rücktritt des Ministers Stosch sind unbegründet.

— Ein Privat-Telegramm der „K. H. Z." bringt folgende Nachricht, welche wohl noch der Bestätigung bedarf: Bei Gelegenheit der goldenen Hochzeitsfeier des Kaisers erscheint ein Amnestieact, welcher die katholischen Geistlichen wegen der Zuwiderhandlungen gegen die Kirchengesetze begnadigt. Die Ultramon-

---

36

In der Haidemühle.

Von **August Krüger.**

(Fortsetzung.)

„So trafen Sie vielleicht, seinem heftigen Temperament gegenüber, nicht ganz den richtigen Ton?"

„O, ich sagte es Ihnen ja schon, ich habe gesprochen aus tiefstem, bewegtesten Herzen. Er nahm auch den Brief der Mutter, überflog ihn, und ich drückte still jauchzend, froher Hoffnung voll, meine Hände auf die hochklopfende Brust. Doch er nahm das Blatt und zerriß es in tausend kleine Stücke und schrie mir zu: „das ist meine Antwort auf den ganzen Unsinn. Ist wirklich Wahrheit in diesem ganzen Lamento, so ist das nur eine gerechte Strafe Gottes. Und ich denke nicht daran, der Vorsehung in's Handwerk pfuschen zu wollen."

„Und Sie ließen, eingeschüchtert von ihm ab?"

„O nein, ich hatte Muth, ich bat weiter, bat ihn fast kniefällig um Nachsicht, um Hilfe. Er aber schlug stumm die Arme übereinander und blickte scheinbar gleichgiltig in's Leere. Ich kannte ihn, wußte was das starre Schweigen zu bedeuten habe. Ihn daraus zu bringen, war nun meine Hauptaufgabe. Aber es wollte mir nicht gelingen, trotzdem ich wie ein Engel des Himmels redete. Als ich endlich vor Thränen nicht mehr weiter konnte, trat er auf mich zu, wollte mich in seine Arme schließen, was ich aber verhinderte und streichelte dann mein Haar in liebevollster Weise, wobei er mitleidsvoll, aber auch unleugbar fest sprach: „Quäle dich nicht so ab, Alte, glaube mir, es nützt dir gar nichts. Mein Entschluß ist einmal fest gefaßt, und dabei bleibt es auch. Auf einen derartigen Fall war ich auch vorbereitet, und darum überrascht er mich nicht sehr und kann mich also auch nicht wankend machen. Du thust mir leid, armes Kind, und schon darum sollen die da drüben ruhig weiter büßen. Im Uebrigen ist die Sache nun zu End', du wirst bei ruhigem Ueberlegen mit mir eins werden, darauf hoff ich fest und bestimmt, und dann ist die Sache vergessen, soll auch vergessen sein. Und darum verbitt ich mir auch ganz ernstlich, daß du nicht etwa hinter meinem Rücken das Geschreibsel fortführst, Wilhelmine, du gehörst jetzt mir an und keinem anderen Menschen auf der Welt. Mögen sie sehen wie sie fertig werden, ich hab's auch gemußt, mir hat auch Keiner geholfen."

„Wer ihn, wie ich kennt, weiß, was solche Worte, von seinem Munde gesprochen, zu bedeuten haben. Ich würde das Aergste herbeiführen, wenn ich ihnen zuwider handelte. So sind mir die Hände gebunden," schluchzte sie von Neuem heftig auf.

Ehe ich noch antworten konnte, trat der Müller ins Zimmer. Er überflog uns Beide mit einem finsteren Blick, grüßte uns dann kurz, faßte sich aber schnell und sagte in möglichst harmlosen Ton:

„Schönes Wetter heute, nicht wahr Herr Herbert? Der Herbst läßt sich schön an, da wird man ja gut die Kartoffeln hereinbekommen."

Ich hätte gern zuvor noch die Müllerin gefragt, ob ich ein auf ihre Sorge bezügliches Wort zu ihrem Gatten sprechen dürfe. Doch da dieses eben nicht angänglich gewesen war, so warf ich jetzt einen verständnißvollen Blick auf sie, die, mir halb abgewandt, schon wieder bei dem Kinde beschäftigt war, einen Blick, den aber auch der Müller auffing und ihn wohl richtig zu deuten verstand.

Er ließ seine Blicke, die zornig aufblitzten, wechselseitig zwischen mir und der Müllerin hin und her gleiten, schob dann, wie er das in mühsam unterdrückter, heftiger Stimmung zu thun pflegte, mit kurzem Rucke seine Mütze auf das linke Ohr, kraute sich ungeduldig in den Haaren und rief plötzlich, mich dabei fest anblickend!

„Wissen Sie, Herr Herbert, es thut nicht gut, sich in die Familienangelegenheiten Anderer zu mischen. Verstehen Sie mich?"

Ich ließ mich aber durch seinen Drohblick und seine Worte durchaus nicht verblüffen, sondern faßte die günstige Gelegenheit beim Schopfe, um, selbst ohne vorherige Verständigung mit der Müllerin, ihm ein wenig ins Gewissen zu reden. Doch sollte ich nicht weit, nicht über die ersten Einleitungsworte hinaus, kommen, denn eine seltsame Veränderung ging mit dem Mann vor, eine Veränderung, welche mich in meiner Rede stocken machte.

Seine Augen vergrößerten sich auf eine schier unheimliche Art und schleuderten wuthsprühende Blitze um sich; sein Gesicht röthete sich immer mehr und mehr und nahm endlich eine fast violette Färbung an, sich dabei auf eine schreckenerregende Weise verzerrend; seine Hände ballten sich krampfhaft und hoben sich zuckend zu mir empor, und endlich sprudelte, zischte, tobte er mir entgegen:

„Herrrr! Schweigen Sie! Was geht es Sie an, was in meinem Hause vorfällt. Ihren Rath brauch' ich nicht, noch hab ich meinen eigenen Verstand!" und als ich, seinem ungezügelten Zorn trotzend, etwas erwiedern wollte, Beruhigendes, Ausgleichendes, da fuhr er wild auf mich ein, sodaß die Müllersfrau mit einem Angstschrei zwischen uns stürzte, und schrie mir mit heiserer Stimme zu:

„Zum letzten Male — schweigen Sie, oder es giebt ein Unglück! Es fehlte mir nur noch, daß Jeder, dem es beliebt, mir in meine Angelegenheiten hineinreden dürfte. Schlimm genug, daß die Weiber geborene Plappertaschen sind und nichts auf dem Herzen behalten können, selbst den Schimpf und die Schande der Ihrigen nicht. — — Und im Uebrigen, fuhr er fort, mit sichtlicher Mühe, seine wilde Aufregung bemeisternd, als er sah, daß ich mich beleidigt abwandte, „im Uebrigen rathe ich Ihnen, Herr, wenn Sie wollen, daß wir gute Freunde bleiben sollen, Derartiges nicht noch einmal zu versuchen. Es könnte sonst übel für Sie ablaufen."

Damit verließ er eilfertig das Zimmer, die arme Frau, die mit bittend gefalteten Händen, neben ihm stand, beinahe über den Haufen rennend.

Die Müllerin trat rasch an mich heran und bat, thränenden Blickes zu mir aufblickend:

„O, Herr Herbert, bitte, vergeben Sie ihm, er weiß zu solcher Stunde wahrhaftig nicht, was er thut und spricht. Ach, es ist ein großes Unglück, auch eine Schickung, die mich oft mit bangen Sorgen erfüllt, er ist ja in solchen Augenblicken maßlosester Aufregung zu dem Schlimmsten fähig. Und versuchen Sie um Gotteswillen nicht, ihn von seiner Meinung abzubringen. Ich bin wohl die Einzige auf der Welt, die es wagen darf, ihm entgegenzutreten, leider, in diesem Falle, auch meist ohne Erfolg. Doch beglückt mich, selbst in meiner Qual diese Macht, die ich auf ihn ausübe, sie ist mir ein Beweis seiner Liebe zu mir. Aber ein Anderer dürfte es nicht wagen. Er hätte, wie er selbst Ihnen sagte, das Schlimmste zu befürchten. Schlug er doch einen Müllerburschen fast darnieder, der es wagte, ihm zu widersprechen. Ich danke Ihnen für Ihr Mitgefühl, aus vollstem Herzen, aber Ihre Beihilfe müßte ich ablehnen, ja, sie bitten, der ganzen trüben Angelegenheit fern zu bleiben."

Im Laufe des Tages blieb ich auf meinem Zimmer. Ich versuchte mich durch Arbeiten zu zerstreuen, doch immer wieder kehrten meine Gedanken zu den Müllersleuten zurück.

(Fortsetzung folgt.)

tanen bereiten Anträge wegen Abschaffung der kirchenpolitischen Gesetze vor.

— Fürst Bismarck verließ im Anfang der Session nur den Sitzungssaal, wenn bestimmte, ihm persönlich unbequeme Redner sprachen. Jetzt aber verläßt er jedesmal den Saal wenn Gegner sprechen, so z. B. das letzte Mal sogar auch bei Treitschke. Sprechen Freunde, so bleibt er im Saal und verräth die lebhafteste Theilnahme, wie bei der Rede von Günther (Sachsen.)

— Fürst Alexander von Bulgarien ist in Berlin eingetroffen. Seine Aufnahme ist eine nicht minder zuvorkommende gewesen, als sie es in Wien war. Voraussichtlich wird sich der Fürst binnen Kurzem mit der Tochter des russischen Fürsten Jussupow, einer der reichsten Erbinnen Rußlands, verloben. Die angekündigte Reise des Fürsten von Bulgarien nach Paris würde, wenn sie sich bestätigt, mit dieser Verlobung zusammenhängen, da Fürst Jussupow mit seiner Tochter sich zur Zeit in Paris aufhält.

— S. M. gedeckte Corvette „Prinz Adalbert", 12 Geschütze, Commandant Capt. z. S. Mac Lean (Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich an Bord), ist am 23. Mai c. glücklich in Yokohama eingetroffen.

— Das diesjährige Uebungsgeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Friedrich der Große", „Kronprinz", „Friedrich Karl", „Preußen" und S. M. Aviso „Grille", ist unter dem Oberbefehl des Contre-Admirals Kinderling am 22. Mai c. in Kiel formirt worden.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge trifft Kaiser Alexander hier am 9. Juni zu einem vier- bis fünftägigen Aufenthalte ein, wird von den drei jüngsten Großfürsten begleitet sein, und mit dem Edinburger Herzogspaar sich hier ein Rendezvous geben. Sämmtliche russische Gäste würden im russischen Botschaftshotel absteigen.

— Gegenüber der Behauptung der „Nat.-Ztg.", daß bei den Gütern am Rhein, welche der Reichskanzler als mit 20 und mehr Procent ihres Einkommens belastet aufführte, die Einkommensteuer einmal überhaupt zu niedrig veranlagt, dann die Wohnung und Nahrung des Besitzers bei der Veranlagung nicht berücksichtigt sei, ist der „Reichsanz." in der Lage, auf Grund der vorliegenden Register zu erklären, daß die von dem Reichskanzler angeführten Güter ausnahmslos nicht von dem Eigenthümer bewohnt werden, und sei mithin eine zu niedrige Veranlagung nicht wahrscheinlich, da auch die für die Gemeindezuschläge maßgebende Einkommensteuer durch die Genossen in der Gemeinde mit einiger Sicherheit controlirt werden kann.

— Das Landes-Oekonomie-Collegium hatte in seiner letzten Session im Januar d. J. den Beschluß gefaßt, den landwirthschaftlichen Minister Dr. Friedenthal zu ersuchen, die Stiftung eines Ehrenzeichens für ländliche Arbeiter in Erwägung zu ziehen. Durch die Verleihung desselben sollen Landarbeiter für treue Dienste belohnt und so ein heilsamer Einfluß auf die Hebung des Pflichtbewußtseins dieser Klasse von Arbeitern ausgeübt werden. Der Minister ist aber, wie jetzt gemeldet wird, der Ansicht, daß das vorgeschlagene Mittel seinen Zweck nicht erreichen würde, und hat es deshalb abgelehnt, dem Antrag Folge zu geben.

— Agrarier und Schutzzöllner liegen sich bereits in den Haaren! Die „Post" berichtet: Die Tarifkommission des Reichstages hielt am Sonnabend eine sehr bewegte Sitzung über das Sperrgesetz. Herr Staatsminister Hofmann bezeichnete zunächst die Gegenstände, für welche die Regierung das Eintreten der Sperre wünscht, nämlich Roheisen, Materialien, Spezereien, Kosumtibilien, Mühlen-Fabrikate, Tabak, Thee, Zucker, Kaffe, Petroleum und Herr Geheimrath Burchard vertrat den Standpunkt der Regierungen, welcher von freihändlerischer Seite bekämpft wurde. Herr Windthorst (Meppen) beantragte, der Regierung entgegen zu kommen und gewisse Objekte zu sperren, nachdem die betreffende Position im Plenum in zweiter Lesung berathen sei. Herr von Benningsen ging weiter, indem er die Sperre vor der Berathung im Plenum concedirte. Der Windhorst'sche Antrag wurde abgelehnt, der des Herrn von Benningsen angenommen. Von einem prononcirten Agrarier wurde alsdann die Erklärung abgegeben, daß er und seine Partei sich auf die Roheisen-Frage nicht einlassen könnten, bevor nicht die von ihnen gewünschte Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle eingetreten sei. Die Agrarier stimmten demnach mit den Freihändlern zusammen gegen die Position, das Roheisen betreffend, welche mit 14 gegen 14 Stimmen zu Fall kam. Durch diese Koalition ist also vorläufig, soweit dies von der Kommission abhängt und wenn nicht eine Remedur durch das Plenum eintritt, der Effekt der von der Regierung beabsichtigten Schutzmaßregeln für die Industrie aufgehoben, lediglich im Interesse der höheren landwirthschaftlichen Zölle. Die Abstimmung rief, wie verlautet, eine außerordentliche Erregung hervor und die Beschlüsse über die weiteren Positionen verlieren dadurch an Bedeutung.

— Die „Schles. Ztg." rekapitulirt die Vorgänge, betreffend den Konflikt zwischen dem Minister von Stosch und dem Vice-Admiräl Henk und knüpft die Vermuthung daran, der Minister werde Recht behalten und Herr Henk genöthigt sein, seine Verabschiedung nachzusuchen. Die „Neue Pr. Zeitung deutet dagegen in einer ironischen Wendung an, daß gegen Herrn Henk ernstere Schritte in Aussicht stehen.

Duisburg, 21. Mai. Die „Essener Ztg." schreibt: Heute sind die beiden holländischen Tjalken „Geziena" und „Catharina" mit Kohlen und Kokes befrachtet aus dem hiesigen Hafen direkt nach Königsberg ausgelaufen. Beide Fahrzeuge sind zum ersten Mal auf dem Rhein, während sie bisher den Zuidersee und die Küsten befuhren, auch die Reise in die Ostsee bereits gemacht haben. Sie gehen jedoch nicht um die Nordspitze Jütlands, sondern von Tönningen in die Eider und sodann durch den Eiderkanal in den Kieler Hafen und von da in die Ostsee. Die Ladefähigkeit der Schiffe, die nur einen großen Mast führen und in dem Rufe guter Segler stehen, beträgt etwa 2500 Ctr.

Großbritannien.

— Obwohl Seitens der englischen Regierung officiös in Abrede gestellt, erhält sich doch fortdauernd das Gerücht von einer Entfremdung zwischen den beiden Westmächten, die theils durch egyptische Angelegenheiten, theils durch die verschiedenartige Auffassung der griechischen Ansprüche, theils endlich durch einen gewissen Zusammenhang zwischen Gambetta und dem gegen die Kronprärogative gerichteten Antrag Dillwyn's hervorgerufen sein soll. In den Parlamentsverhandlungen wird hin und wieder von einem Schutzzöllner, als Echo der festländischen Kampfrufe, der Wunsch nach einer Erhöhung der Einfuhrzölle laut, ohne jedoch viel Anklang zu finden. Inzwischen ist der afghanische Colonialstreit thatsächlich zum Abschluß gelangt, indem Yakub Khan die englischen Friedensbedingungen angenommen hat. Vom Caplande ist dagegen der Beginn der großen Offensive gegen des Zululand noch nicht angezeigt worden.

Rußland.

— Die russische Regierung hat beschlossen, den Belagerungszustand in dem Gebiete der Orenburger Kosaken zu proclamiren. Als Brandleger wurden zwei Chorungis (Unteroffiziere) ergriffen und vor's Kriegsgericht gestellt.

— Man weiß, daß von Zeit zu Zeit aus Petersburg resp. aus dem jeweiligen Aufentorte des Russischen Hofes — oder wie der officielle Titel lautet, des „großen Russischen Hofes" — allerlei Nachrichten über angebliche Conflicte zwischen dem Zaren und dem Zesarewitsch verbreitet werden. Die neueste derartige Meldung berichtet wieder von einem derartigen Zerwürfniß, daß angeblich in Russischen Hofkreisen eifrig besprochen werden soll. Der Kaiser von Rußland nämlich, so behauptet man, habe vor einigen Wochen den Wunsch geäußert, gelegentlich seines Besuches in Berlin den Zesarewitsch an seiner Seite zu sehen. Dieser erklärte aber, die Gratulationsvisite bei Kaiser Wilhelm nicht mitmachen zu wollen, und er verblieb bei dieser Erklärung auch, als der Zar durch einen aus Livadia an ihn entsendeten General seine frühere Einladung in der Form eines Befehles wiederholen ließ. Der Spezialgesandte bot alle Kunst der Ueberredung auf, um dem Willen seines kaiserlichen Herrn Geltung zu verschaffen und stellte schließlich dem Thronfolger vor, daß dessen Weigerung den leidenden Zar auf's Krankenbette werfen könnte. In seiner Aufregung soll der Zesarewitsch ausgerufen haben: „Schließlich wäre es doch besser, daß der Zar auf dem Krankenbette liegt, als — Rußland." Damit hatte natürlich die erregte Unteredung zwischen dem Boten des Zaren und dessen Sohne ihr Ende.

Kiew, 24. Mai. Ueber den hier am 12. d. verhandelten politischen Prozeß theilt das Journal „Kijewsky Gubernsky Wedomosti" Detalis mit. Danach waren vor dem Kriegsgerichte 14 Personen erschienen, darunter ein preußischer Unterthan Namens Ludwig Brandtner, einige Edelleute sowie Mädchen und Frauen der höheren Stände. Die Anklage lautete auf Theilnahme an einer verbotenen Gesellschaft, welche den Zweck verfolgt, die bestehende Staatsordnung umzustürzen. Brandtner und 2 andere Personen waren außerdem noch des bewaffneten Widerstandes gegen Polizeibeamte angeklagt. 2 Angeklagte wurden freigesprochen, Brandtner und ein Unbekannter, welcher sich den Namen Antonoff beigelegt hatte, wurden zum Tode durch Erschießen verurtheilt. Die übrigen Angeklagten wurden zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zu Zwangsarbeiten von 4 Jahren bis zu 14 Jahren und 10 Monaten verurtheilt.

Provinzielles.

△ **Neumark,** 25. Mai. [Todesfall. Thierschau. Aberglauben.] Gestern traf die Trauerkunde von dem plötzlichen Tode des Oberförsters Dahrenstädt aus Lonkorsz hier ein. Derselbe war gegen Abend ausgegangen und hatte eine offenstehende Scheunenthür mit dem Gewehrkolben zugestoßen; hierbei hatte sich das Gewehr entladen und der ganze Schuß war ihm in die Brust gedrungen. Die Verletzung war eine so schwere, daß bald der Tod eintrat, noch ehe der Arzt zur Stelle war. Der Verstorbene war einer der geachtetsten Männer unseres Kreises und gehörte viele Jahre dem Kreistage und dem Kreisausschusse an. — Zu der am 18. Juni hierselbst stattfindenden Thierschau, Gruppe I des Haupt-Vereins Westpreußischer Landwirthe werden bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. An Prämien sind außer den Ehrenpreisen 600 Mk. für Rindvieh und 350 Mk. für Pferde bewilligt worden. Wie wir hören, wird auch gleichzeitig hiermit eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen verbunden werden. — Wie Unwissenheit und Aberglaube stets Hand in Hand gehen und wie tief die Ueberreste aus der „alten guten Zeit" noch in unserem Volke wurzeln, darüber folgende Proben Proben aus nächster Nähe: Kürzlich erkrankte die Ehefrau des Arbeiters Z....ski in Wielgrub. Anstatt sich an den Arzt zu wenden,

---

Die Coppernikus-Sternwarte zu Thorn.

Bereits mehrfach ist — andeutungsweise auch an dieser Stelle — die Errichtung eines Instituts erörtert worden, welches den Namen des bedeutungsvollsten Forschers und größten Entdeckers tragend, der je auf unserer Erde gelebt, den Zweck hat, weitere Forschungen in dem Weltsysteme zu fördern, welches erst durch Coppernikus richtig erkannt und der Menschheit klar gemacht worden ist.

Bei dem außergewöhnlichen Interesse, welches gerade Thorn an dieser neuen Schöpfung zu gewinnen hat, ist es wohl angemessen, daß grade auch die Localpresse mit allen ihren Organen sich dieser Angelegenheit annimmt und das gesammte Publikum mit derselben bekannt macht, um im fördernden oder gegnerischen Sinne zu wirken und zu schaffen.

Vielleicht findet die Redaktion der Thorner Ostdeutschen Zeitung noch Veranlassung, Dasjenige zu bringen, was über die reale und ideale Seite des Vorhabens bisher mitgetheilt worden ist. Der Zweck nachstehender Zeilen soll nur sein: anregend zu wirken, Interesse zu erwecken und da, wo es schon vorhanden zu erwärmen, neue Betrachtungen hervorzurufen, neue Gesichtspunkte zu gewinnen, bereits Besprochenes zu vervollständigen und auch durch Gegensätzlichkeit den geistigen Kampf zu erwecken, ohne welchen eine große Sache einmal nicht gedeihen kann; erst nachdem ein solcher bestanden, geht die Idee geläutert, gekräftigt und lebensfähig aus dem Kampfe hervor oder sie fällt als unreife Frucht vom Baume der Erkenntniß, wenn der Sturm diesen schüttelt.

Die nachstehenden Auslassungen, welche keinen höheren Werth, als den der Plaudereien beanspruchen können, sollen an ihrer Spitze die Tendenz bekunden für die Errichtung einer Coppernikus-Sternwarte zu wirken.

In den Parabasen aus der verhängnißvollen Gabel singt von Platen:

> Wie kommt es, liebes Publikum, daß Du die größten Geister
> So oft verkennst und stets verbannst die sonst berühmten Meister?

und wendet diesen Spruch, dessen innere, ernste Wahrheit die Weltgeschichte leider so oft bestätigt, dann ironisch gegen Kotzebue.

Mit tieferem Ernst giebt A. W. v. Schlegel in seinem Leonardo da Vinci dem gleichen Gedanken Ausdruck, indem er ruft:

> Florentiner! Florentiner!
> Was muß Euren Sinn verkehren,
> Daß Ihr Eure großen Männer
> Fremden überlaßt zu ehren?

Möchte im Ernst oder treffenden Scherz den Thornern nie ein Dichterwort angehängt werden, welches für alle Zukunft wie ein Brandmal der Geschichte Thorn's aufgedrückt bliebe und der Stadt es zu einer Berühmtheit verhelfen würde, trauriger, wie der Sturz von seiner ehemaligen Größe und weniger beneidenswerth wie der stille Ruhm, den sie jetzt in wissenschaftlichen Kreisen als die Geburtsstätte des großen Entdeckers genießt, der den Gedanken Gottes in der Schöpfung nachgedacht hat. Möge der Stadt für ewig der Makel erspart bleiben, der sich darin ausdrücken würde wenn man sagen könnte: sehet, sie hat ihren größten Bürger verleugnet! Seine Wiege konnte sie wohl schützen, aber seine Bedeutung für die Welt nicht erfassen! —

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß Thorn und seine Bevölkerung das Andenken des großen Coppernikus hochhalten und mit allen rechtschaffenen Mitteln dafür eintreten wird, der Erinnerung an ihn und seinen Ruhm ein Denkmal zu setzen, würdig der weltgeschichtlichen Bedeutung des großen Mannes und als eigene Ehrensache behandelt, was zu Ehren des mächtigen Geistes geschehen soll, können wir uns der schönen Hoffnung hingeben, daß dereinst bekundet werden wird: Thorn hat das beneidenswerthe Glück die Geburtsstätte des größten Mannes zu sein würdig begriffen und versteht es, im Gegensatz zu den Florentinern, seine großen Männer zu ehren vor der ganzen Welt! Wir lasen vor Kurzem in einem Feuilleton der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (No 105) nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte einer großen Vergangenheit und die literarischen Arbeiten neuerer Zeit, die sich auf erstere bezogen, die sehr beherzienswerthen Worte, es sei jetzt „Grund genug, daß auch bei den trüben Stimmungen der Gegenwart und trotz der faden Nivellirungssucht der letzten Jahrzehnte doch wieder in unserer Mitte ein Schimmer des rechten, altthorner Localpatriotismus sich rege, der einst unserem Orte weit über seine Größe hinaus, den Glanz und Schimmer eines geistigregen Lebens verlieh, wie ihn selbst größere Städte nicht kannten. Vor Allem sei die Gegenwart bemüht, nicht gar zu „erbärmlich und kleinlich" — wie der Franzose sagt „kindlich und siech" — neben den Riesengedenkzeichen einer stolzen Vergangenheit dazustehen. Die Erscheinungen der Vorzeit, großartig wie sie seien, sind doch immer nur Wahrzeichen freien muthigen Bürger-Gemeinsinnes! Nun — und sind wir jetzt nicht auch Bürger eines freien, großen Gemeinsinnes?"

Kann es auf diese Frage wohl eine bessere Antwort geben als die Errichtung eines wissenschaftlichen Instituts mit dem Namen des Coppernicus geschmückt?

Freilich sind die Schwierigkeiten, welche sich schon den einleitenden Schritten für ein solches Unternehmen entgegenstellen, keine kleinen, die sich mit Artikeln und Aufrufen so ohne Weiteres beseitigen ließen; sie sind umfangreich genug, um Zeit und Kräfte, — beides in erheblichem Maße — in Anspruch zu nehmen. Die Schwierigkeiten sind aber nicht unüberwindlich, sie sind eben nur geeignet, daß sich der Mannesmuth an ihnen messe, daß sie durch zähe Ausdauer und selbstlose Hingebung besiegt und im idealen Schwunge überflogen werden. Welcher wahrhaft ächte Mann wird sich überhaupt mit einer Sache befassen, für welche das Motto heißen müßte: „Vorwärts, denn es wird uns Nichts geschehen!" nur das reizt den Edlen zum thatkräftigen Handeln, an dessen Stirn geschrieben steht: „Vorwärts, was uns auch geschehen möge", nur eine solche Sache ist werth des männlichen Wagens und der Mühen eines gestählten Muthes.

Hier sei nur eines Bedenkens gedacht, welches auch anderwärts schon als Haupt-Bedenken bezeichnet und besprochen worden ist und diese Bezeichnung auch ganz richtig verdient, weil es sowohl durch die Zahl derjenigen, welche dieses Bedenken tragen, beachtenswerth bleibt, als auch durch seine moralische Wirkung ansehnlich wird, die sich durch Zweifel, Kleinmuth, Hoffnungslosigkeit und Theilnahmlosigkeit deprimirend äußert; — es ist dies jenes Bedenken, welches durch die Denkungsart und Sinnesweise unserer Zeit und unserer Generation am geräuschvollsten erhoben wird und sich in überstürzender, lauter Alltagsweisheit in der Frage kund giebt: wo kriegt ihr denn 's Geld her? und diese Frage sehr kurz, gleich selbst dahin beantwortet: So 'ne Sternwarte baut auch Keiner für umsonst und jetzt giebt kein Mensch für solche Zwecke auch nur einen Dreier, etc. —

Es wird also nothwendig sein, diesem vornehmsten Gespenst zuerst auf den Leib zu gehen; nicht mit mittelalterlichen Zauber- und Beschwörungsformeln, nicht mit einem Appell an den Idealismus, sondern mit der ganzen Kraft moderner Realität, mit kühlem, rechnenden Kopf und wenn dann dieses vornehmste große Gespenst zu weichen beginnt, die andern kleinen Geister werden als rasche Suite bald verduften.

(Schluß folgt.)

Der Regenbogen.

Der Sonnenschein, der Regen
Zu flieh'n einander pflegen;
Wenn Regenwolken aber steh'n
Zur Sonne in gewissen Höh'n
So bilden sie vereint
Den Regenbogen,
So hoch gezogen,
Der farbenreich erscheint.

So Lust und Leid im Leben
Vereint uns rechte Freude geben,
Wenn nur geduldig wir der Zeit
Erharren in der Traurigkeit:
Dann auch wir einstmals steh'n
Nach trüben Tagen
Und manchem Zagen
Auf wonnereichen Höh'n!

W. R. Hoffmann.

eilte der besorgte Gatte eine Strecke weiter zur „klugen Frau“. Mit Schrecken hörte er von dieser, seine Frau sei behext; gelänge es ihm, die Hexe zu ermitteln und blutig zu schlagen, so wäre die Kranke sofort gesund. Zu Hause angelangt, war er mit seiner Ehehälfte bald dahin einig, keine andere, als ihre frühere Nachbarin, Frau M. in Lonkorsz, könne die schuldige Hexe sein. Unter dem Vorwande, sie solle sich eine Kanne voll Milch abholen, wurde letztere gegen Abend in das Z.'sche Haus nach Wielgrub gelockt, Z. schloß die Thür ab und drückte der nichtsahnenden Frau die Kehle zu, daß sie keinen Laut von sich geben konnte, während seine Ehehälfte aus Leibeskräften den Kopf der vermeintlichen Hexe mit großen Holzstücken bearbeitete, bis das Blut floß. Die Sache ist dem Staatsanwalt übergeben. — Viele Kranken suchen Hilfe bei einem hiesigen alten Schäfer. Daß derselbe schon manches liebe Hausthier mit gutem Erfolge behandelt hat, soll Thatsache sein. Bei Menschen wendet er in der Regel das beliebte Blutlassen an. Eine ihm nahestehende Frau, mit der er es besonders gut meinte, ist in Folge dieser Kur gestorben. Auch dieser Fall ist zur Anzeige gebracht.

Obornik. [Hebung der Fischzucht.] Auf Veranlassung des Herrn Landraths von Nathusius sind nach dem „P. L. Zentralbl.“ für mehrere Besitzer im Kreise Obornik 40,000 junge Lachse und 10,000 junge Forellen aus Berneuchen bezogen und am 8. d. Mts. in die Welna ausgesetzt worden. Dieselben kamen in vorzüglichem Zustande in Obornik an. Auch sind an der Welna, und zwar in Slonawy- und Roschnowomühle zwei kleine Fischbrutanstalten eingerichtet worden, welche mit kalifornischen Bruttrögen ausgestattet sind. Für jede Anstalt hat der deutsche Fischereiverein 5000 ausgebrütete Aescheneier geschenkt, welche am 10. d. M. ankamen und von denen der größte Theil bereits am 16. d. M. ausgekommen war.

Posen, 24. Mai. [Die zweite ordentliche Generalversammlung] des Neumärkisch-Posener Bezirksverbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung wurde heute Abend 7 Uhr in der Aula der Realschule eröffnet. Vor Eröffnung der Versammlung waren die Mitglieder 5 Uhr Abends in der Arndt'schen Kolonade zu gegenseitiger Begrüßung zusammengetreten. Nachdem alsdann der Ausschuß des Verbandes eine vorberathende Sitzung gehalten, begaben sich die Mitglieder nach der Aula der Realschule; unter denen c.60 Anwesenden befand sich auch Reg.-Präsident Wegner. Nachdem Prof. Fahle im Namen des Komites die Versammlung eröffnet hatte, begrüßte Ober-Bürgermeister Kohleis die Anwesenden mit einer warmen Ansprache und endete mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert mit einstimmte. Der Abg. Stadtrath Röstel aus Landsberg, Vorsitzender des Neumärkisch-Posener Bezirksverbandes, dankte im Namen des Verbandes für die freundliche Begrüßung und berichtete alsdann über die Thätigkeit und Leistungsfähigkeit des Verbandes im verflossenen Jahre.

Thorn. Ernennungen. Herr Kreisgerichts-Direktor Worzewski in Pr. Stargard, Landtags-Abgeordneter für Berent-Carthaus, ist zum Direktor bei dem Landgericht Thorn, der Staatsanwalt Hr. Feige vom Kammergericht zu Berlin ist zum ersten Staatsanwalt bei dem Landgericht Thorn ernannt worden.

— **Sommertheater.** Die Eröffnung des Sommertheaters hat gestern unter günstigen Auspicien stattgefunden. Die Posse „So sind sie Alle“ — eine Posse, wie eben manche andere auch — hatte, Dank der guten Besetzung, mit welcher sie in Scene ging, einen entschiedenen Erfolg zu verzeichnen. Das ganze Stück beruht ausschließlich auf zwei Glanzrollen, denen des Pupke und der Grete; je nachdem diese gut zur Darstellung gelangen oder nicht, wird auch der Erfolg des Stückes sein. Gestern nun ruhten beide Rollen in so guten Händen, daß schon dadurch allein ein günstiges Vorurtheil für die bevorstehende Saison geweckt wurde. Als Grete präsentirte sich ein Liebling des hiesigen Publikums, Frl. Hluchan, die sich seit der Wintersaison aus einer sentimentalen Liebhaberin in eine muntere Soubrette umgewandelt hat und nicht nur mit ihrer Darstellung, sondern auch mit dem gesanglichen Theil der Rolle sich sehr gut abfand. Wie sympathisch die Dame unserm Publikum ist, bewies der stürmische Beifall, welcher gleich nach ihrem ersten Auftreten losbrach und sich später bei jeder Gelegenheit wiederholte. In Herrn Gerstl (Pupke) lernten wir einen Komiker kennen, welcher die Lachlust des Publikums vortrefflich auszubeuten versteht, dabei aber nirgends die Grenzen übersprang welche auch in der Posse der Komik gesetzt sind. Was er bot, wirkte unwiderstehlich auf die Lachmuskeln — und lachen will und soll doch schließlich Jeder, der eine Posse besucht, wenn er auch hinterdrein über all den „Unsinn“ seine Glossen macht. Aber auch unter den andern Darstellern fanden wir, soweit sie überhaupt Gelegenheit hatten, hervorzutreten, sehr tüchtige Kräfte, so vor Allem in Frau Busch (Tante Dollfuß) und Hrn. Herr (Burrmann.) Von den Mitgliedern aus der Wintersaison trat noch Herr Schulz, der recht gern gesehen wurde, auf. Das Ensemble war, wenn man die Schwierigkeiten einer ersten Vorstellung erwägt, sehr gut zu nennen. Auch die Ausstattung des Stückes war eine gute und hob sich angenehm von den Gewohnheiten mancher andern Direktion ab. Fesselnder freilich noch als diese waren wohl für die meisten die angenehmen Erscheinungen der Damen, welche sich wahrscheinlich sehr bald Alle die Gunst des Publikums erwerben werden.

— **Handwerker-Verein.** Das erste seiner Sommer-Concerte veranstaltet der Handwerker-Verein am nächsten Mittwoch im Hildebrandt-schen Garten. Das beliebte Etablissement hat in diesem Jahre bedeutende Erweiterungen und Verschönerungen erfahren, welche den Aufenthalt in diesem leicht zu erreichenden und schon darum von Vielen bevorzugten Garten zu einem sehr angenehmen machen werden. Man gelangt jetzt in den Garten durch die zweite Hausthür des Etablissements, hat also nicht erst nöthig, andere Localitäten und die Treppe zu passiren, die Terrasse gewährt einen sehr hübschen Anblick und der mit Tischen und Stühlen besetzte Raum ist erheblich vergrößert. So darf man den hoffen, daß das Etablissement auch in seiner neuen Gestalt den Besuch findet, den es verdient, und daß namentlich das Mittwochs-Concert ein zahlreiches Publikum daselbst vereinigt.

— **Von der topographischen Karte** des preußischen Staats, Maßstab 1 : 100 000, sind in diesen Tagen u. a. die Sectionen Neustadt in Westpr., Tempelburg und Argenau (Gniewkowo) erschienen. Die letztgenannte Section enthält Theile der Kreise Thorn und Inowrazlaw.

— **Thierschau in Osterode.** Für diejenigen Gegenstände und Thiere, welche auf der am 6. und 7. Juni c. in Osterode in Ostpr. stattfindenden Thierschau verbunden mit landwirthschaftlicher Ausstellung ausgestellt werden und unverkauft bleiben, wird auf der Ostbahn — mit Ausschluß der Hinterpommerschen Bahn — eine Transportbegünstigung in der Art gewährt, daß für den Hintransport die volle Tarifmäßige Fracht berechnet wird, der Rücktransport auf derselben Route an den Aussteller aber frachtfrei erfolgt, wenn durch Vorlage des Original-Frachtbriefes resp. des Duplikat-Transportschein für die Hintour, sowie durch eine Bescheinigung des Ausstellungs-Comités nachgewiesen wird, daß die Gegenstände rc. ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind, und wenn der Rücktransport innerhalb acht Tagen nach Schluß der Ausstellung stattfindet.

— **Rückkehrende Auswanderer.** Mit dem Berliner Mittagszuge kamen heute ca. 250 Mennoniten, meist Frauen und Kinder, hier durch, welche aus Brasilien nach ihrer Heimath zurückkehrten. Sie waren erst vor Jahresfrist nach jenseit des Oceans gezogen, hatten aber dort das erhoffte Glück nicht gefunden und nun, von allen Mitteln entblößt, die Rückreise antreten müssen.

— **Berichtigung.** Unter „Eisenbahnwesen“ in Nr. 120 d. Bl. muß es heißen: Kinder unter 4 Jahren haben freie Fahrt rc. statt 3 Jahre.

Locales.

Strasburg, den 25. Mai.

— **Krieger-Verein.** In der am 22. d. M. stattgefundenen General-Versammlung des hiesigen Krieger-Vereins wurde nach Erledigung der andern auf der Tages-Ordnung stehenden Gegenstände mit mehr als zwei Drittheile Majorität beschlossen, daß fernerhin an die Hinterbliebenen eine Summe von 75 Mk. aus der Sterbekasse, die bereits einen namhaften Betrag als Bestand hat, gezahlt werden soll. Bisher wurden 45 Mk. gezahlt. Ein anderer Beschluß ging dahin, daß Mitglieder des Vereins, sobald sie den Kreis verlassen, durch Weiterzahlung des Beitrages von 25 Pfennigen monatlich diese Mitgliederschaft erhalten können. Beide Beschlüsse dürften gewiß dazu beitragen, die bisherigen Mitgliedern an den so entsprechend wirkenden und gedeihenden Verein zu fesseln und auch weiteren Zuwachs heranzurufen.

— **Goldene Hochzeit.** Am Freitag traten die Vorstände der hiesigen Vereine in Folge Einladung des Krieger-Vereins zu einer gemeinsamen Besprechung in Betreff der am 11. Juni cr. zu begehenden Jubelfeier unseres Hohen Kaiserpaares zusammen. Es wurde beschlossen, ein allgemeines Volksfest zu feiern, zu welchem Jeder keinem der entrirenden Vereine Angehörige gegen ein mäßiges Entree Zutritt hat. Abends vorher soll ein allgemeiner Zapfenstreich um $8^{3}/_{4}$ Uhr von der Musik-Kapelle Schneeberg ausgeführt werden. Die Aufstellung des Programms für das Concert, bestehend in Instrumental- und Vokal-Vorträgen wurde den Dirigenten des Krieger- und Liedertafel-Vereins übertragen. Ebenso wurden für die anderen Obliegenheiten des Festes die betreffenden Herren erwählt und der Kostenpunkt geregelt. Für die Illumination und Decoration des Gartens wurde dem Schützenwirth eine angemessene Beihilfe gewährt. Die spezielle Einladung und weitere Mittheilung soll durch die Lokalblätter erfolgen und die Legitimation der Mitglieder dem Vorstande jedes Vereins überlassen bleiben.

— **Gerichts-Verhandlung.** In der letzten Sitzung der Abtheilung für Vergehen wurden, die Arbeiterfrau Agnes Swolinska, ohne Domicil, wegen einfachen Diebstahls an 3 Pfd. Talg beim Fleischermeister Glabiszewski und Bettelns zu 14 Tagen Gefängniß und 14 Tagen Haft, die Instleute Paul Wiese, Franz Choinowski und Michael Borkowski aus Willanowo, wegen einfachen Diebstahls an 1 Bund Lupinenstroh im Werthe von ungefähr 10 Pfennigen, je zu 2 Tagen, der Arbeiter Johann Stryjewski aus Lautenburg, wegen einfachen Diebstahls an einem Stück Leder beim Gerbereibesitzer Jacobsohn, zu 14 Tagen, der Arbeiter Franz Cutkowski aus Gr. Pulkowo, wegen Bedrohung mit einem Verbrechen, verübt an dem Schachtmeister Ekelmann, zu 1 Monat Gefängniß; gegen den Angeklagten wurde auch wegen Fluchtverdachts, die gerichtliche Haft festgesetzt. Außerdem wurde der Arbtr. J. Slawinski von hier wegen Hausfriedensbruchs beim Gastwirth Schmidt zu 10 Mk. eventl. zu 3 Tagen, der Händler Markus Cybulski aus Lautenburg deshalb, weil er aus dem Glücksspiel ein Gewerbe gemacht hat, zu 6 Wochen, auf welche jedoch 4 Wochen als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, der Gastwirth und Fleischer Karl Bieniczewski und der Gastwirth Clemens Jurkowski aus Lautenburg wegen Duldens von Glücksspielen als Inhaber eines öffentlicher Versammlungsortes, zu 20 Mk. event. 4 Tagen Haft resp. 50 Mk. eventl. 14 Tagen Gefängniß, sowie die Einsassen Franz Chadulske, Johann Rybinski und Relikowski aus Zellen wegen Haltens von Hazardspielen je zu 20 Mk. eventl. 4 Tagen Haft verurtheilt.

— **Kinderheim.** Die beabsichtigte Gründung eines Kinderheims, zu welchem die Kollekte und die Theatervorstellung immerhin eine namhafte Summe eingebracht hat, findet den ungetheilten Beifall; jedoch würde eine nochmalige Theatervorstellung gegen ein weniger hohes Eintrittsgeld jedenfalls diesen Gründungsfond noch eine annehmbare Summe einbringen, zumal sich ein mehrseitiges Verlangen nach demselben oder doch wenigstens einer ähnlichen Aufführung von so trefflichen Darstellern kundgiebt.

Untersuchungssache. Wie sich unsere Leser erinnern werden, starben vor ungefähr 4 Monaten in der Lautenburger Gegend 5 Menschen in Folge Genusses von trichinenhaltigem Fleisch, welches dieselben von dem Gastwirthen Dembski aus Jamielnick bei Lautenburg gekauft hatten. Die Staatsanwaltschaft erhob dieserhalb Anklage und D. stand deshalb am vergangenen Freitag vor den Schranken des hiesigen Kriminalgerichts. Nachdem die Zeugen vernommen und viel Belastendes gegen den Angeklagten ausgesagt hatten, wurde von Seiten der Vertheidigung die Aufhebung dieses und Anberaumung eines neuen Termins beantragt, um noch einige Entlastungszeugen zu vernehmen, welchem Antrage von Seiten des Gerichtshofes Folge gegeben wurde. Zu gleicher Zeit beantragte die Staatsanwaltschaft die Verhaftung des bis jetzt auf freiem Fuß gewesenen Angeklagten, in Folge dessen derselbe ins Gefängniß abgeführt wurde.

Vermischtes.

* In Holland hat sich eine Aktien-Gesellschaft zur Hebung eines Schiffes, der „Lutine“, gebildet, das am Anfang des vorigen Jahrhunderts mit einem Baarvorrath von mehreren Millionen an Bord in der Zuidersee unterging. Im Anfang unseres Jahrhunderts wurden etwa 200,000 Gulden durch Taucher zu Tage gefördert, seitdem sank das Wrack der „Lutine“ immer tiefer in den Sand und war auch beinahe schon vergessen, bis man vor etwa 10 Jahren die Spur des Schiffes wieder fand. Ein Ingenieur, van der Meulen, ist mit der Construktion einer Maschine beschäftigt, um dasselbe zu Tage zu fördern. Der letzte Rechenschaftsbericht der Aktien-Gesellschaft ist sehr optimistisch gehalten und erwähnt namentlich die Thatsache, daß bei den letzten Februarstürmen das Wrack fast ganz bloßgelegen habe, daß aber der günstige Moment dieses Mal versäumt worden sei.

* Der chinesische Geschäftsträger in Berlin, Li-Fang-pao, als namhafter Gelehrter in seinem Vaterlande geschätzt, hat neuerdings eine recht interessante Entdeckung gemacht. Er hat nachgewiesen, daß die auf trojanischem Boden, und zwar in trojanischer Schicht gefundene Vase, deren Schliemann in der Einleitung zu seinem Werke auf Seite 50 gedenkt, chinesischen Ursprungs sei und eine Inschrift trägt, aus der hervorgeht, daß um das Jahr 1200 v. Chr. irgend Jemand drei Quantitäten Gazeleinen in die Vase verpackt und zur Ansicht fortgeschickt hat. [?] Es scheint somit diese Vase einen neuen Beweis für jenen regen Handelsverkehr zu geben, in dem das Volk der „Hyperboreer“, die Chinesen, mit Griechenland und Kleinasien gestanden habe, ein Verkehr über dessen Weg die berliner Geographische Gesellschaft erst kürzlich einen interessanten Vortrag gehört hat.

* Die Berliner Criminalbehörde ist, wie man der Trib. mittheilt, in eifriger Thätigkeit, einem Diebstahle auf die Spur zu kommen, der einem Ministerium an hochwichtigen Documenten zugefügt worden ist. Die Sache selbst wird noch geheim gehalten, so daß vorläufig noch nichts Näheres dazüber verlautet.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 26. Mai 1879.

			24. M.
Fonds: Sehr fest.			
Russische Banknoten		197,30	196,00
Warschau 8 Tage		197,00	195,60
Russ. 5% Anleihe v. 1877		88,20	87,50
Polnische Pfandbriefe 5%		61,10	60,90
do. Liquid. Pfandbriefe		54,90	54,60
Westpr. Pfandbriefe 4%		98,10	98,20
do. do. $4^{1}/_{2}$%		102,80	102,90
Kredit-Actien excl. Dividende		464,50	461,00
Oesterr. Banknoten		173,90	173,40
Disconto-Comm.-Anth.		154,10	152,60
Weizen: gelb	Mai-Juni	193,00	195,50
	Sept.-Okt.	194,50	196,50
Roggen:	loco	126,00	127,00
	Mai-Juni	124,00	125,50
	Juni-Juli	124,00	125,50
	Sept.-Okt.	130,50	132,00
Rüböl:	Mai-Juni	57,00	57,00
	Sept.-Oct.	57,70	58,40
Spiritus:	loco	52,10	52,20
	Mai-Juni	51,90	52,10
	August-Septbr.	53,50	53,70

Diskont 3%

Lombard 4%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 26. Mai 1879.

Wetter: schön.

Weizen: matt, hellbunt, etw. bezogen 186 Mk., do. guter 187—188 Mk. per 2000 Pfd

Roggen: nur in guter Waare schlank verkäuflich, poln., dünnkörnig 117 Mk., do. grobkörnig, trocken 123 Mk., russischer 110—112 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: sehr geringes Geschäft, inländische, gute 112—120 Mk.

Hafer: flau, russischer, mit etwas Geruch 104 Mk., do. hell. gesund 112—114 Mk.

Erbsen: fest, Kochwaare 122—128 Mk., Futterwaare 114—118 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 26. Mai 1879.

(v. Portatius und Grothe.)

Loco	55,00	Brf.	54,50	Gld.	—	bez.
Mai	54,75	„	54,25	„	—	„
Frühjahr	54,75	„	54,25	„	—	„

Holztransport auf der Weichsel.

Am 24. Mai eingegangen: Sasse, Moritz u. Habermann-Powitz an Moritz u. Habermann-Schulitz 2 Traften 896 Kiefern-Rundholz.

Am 25. Mai eingegangen: Krümink, von Tuchhändler-Riegow an Kerber-Danzig 3 Traften, 7600 Kiefern-Schleeper, 7500 Kiefern-Schwellen; Geyke, von Eckstein-Tarnabrzik an Frankes Söhne-Berlin 4 Traften, 1800 Kiefern-Rundholz; Wilh. Sagner, von Pohl und Friedmann-Gongolin an Groch-Schulitz 2 Traften, 333 Eichen-Plançons, 400 Kiefern-Kantbalken, 2500 Eichen-Schwellen.

Am 26. Mai eingegangen: Herm. Strauch, von Wolke-Osterode an Stolz-Driesen 4 Traften, 525 Kiefern-Rundholz; W. Werner, von Habermann und Moritz-Bialagora an Moritz und Habermann-Schulitz 4 Traften, 1600 Kiefern-Rundholz.

Wasserstand am 26. Mai, Nachm. 3 Uhr 7 Fuß 1 Zoll,

Gründungsprojecte in Hamburg. In Hamburg scheint die Gründungslust wieder ihre Flügel entfalten zu wollen, als wären wir mitten im Jahre 1872. Ein Correspondent schreibt uns von dort vom vorgestrigen Tage: „Es taucht hier, wie ich aus guter Quelle erfahre, der Plan auf, eine neue überseeische Dampfschifffahrt ins Leben zu rufen und zwar auf Grund eines Capitals von 12 000 000 Mk. Das Unternehmen soll nicht den Charakter einer Actiengesellschaft tragen, sondern es werden erste Firmen veranlaßt, Antheilscheine auf Höhe von 12 000 Mk. zu übernehmen. Der Plan geht von einer bekannten Rhederei ersten Ranges Hamburgs aus, indeß verlautet noch nichts Bestimmtes, wohin sich die Dampfschifffahrten erstrecken sollen. Daß es sich um ein bedeutendes Unternehmen handelt, erhellt aus der Höhe des Actiencapitals, wie aus dem Umstande, daß zunächst zehn Dampfschiffe in Aussicht genommen sind. — Die erzielten hohen Dividenden unserer beiden Actien-Brauereien haben zunächst bekanntlich den Plan gezeitigt, eine „Holsten-Brauerei“ zu etabliren. Das Capital ist jetzt vollständig gezeichnet und wird morgen die constituirende Versammlung stattfinden. Eine vierte Actienbrauerei steht bereits wieder in Aussicht und zwar soll dieselbe in dem nahegelegenen Orte Barmbeck etablirt werden.“

Nothwendige Subhastation.

Das dem Johann v. Kawrowski gehörige Grundstück Nr. 2 Borowno bestehend aus zwei Wohnhäusern, einem Einwohnerhause zusammen zum jährlichen Nutzungswerthe von 198 Mk., aus 3 Stallungen, 2 Scheunen, und ferner aus Hof, Garten, Weide, Wiese und Acker mit 81 ha 64 a 60 qm Gesammtfläche zum Reinertrage von 973 Mark 14 Pf., soll

am 7. Juli cr.,

Vormittags 9½ Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungszimmer, im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 12. Mai 1879.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Krugpächtern Ernst und Wilhelmine Neumann'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nro. 15, Gurske, bestehend aus einem Wohnhause zum jährlichen Nutzungswerthe von 75 Mk., und einer Scheune, sowie aus Hofraum, Garten, Acker mit einer Gesammtfläche von 3 ha 12 a 42 qm zum Reinertrage von 65 Mk. 79 Pf. soll

am 28. Juni cr.,

Vorm. 9 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 29. April 1879.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Maitrank

per Flasche 1 M empfiehlt

D. Balzer.

Täglich frische

Preßhefe

empfiehlt **D. Balzer.**

Billig! Billig!

Aus einer Concursmasse bin ich im Besitz von 500 St. Prima großen Regulatoren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen!** ein großer Regulator, 14 Tage gehend, Prima-Qual., sonst 60, jetzt 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk., mit **Schlagwerk** 8 Mk. mehr. Verpackungskiste 1 Mk. **Garantie 3 Jahre.** Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt aber nur gegen Nachnahme.

S. Silberstein, Uhrmacher, Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung., Berlin, Spandauerbrücke 11.

Daß obige Angaben richtig sind, dafür bürgt das 16jährige Bestehen.



In den beliebtesten Packungen vorräthig und empfohlen von:

Löwen-Apotheke, Hugo Claas, Droguen-Hdlg., F. Menzel, — **Thorn.**
und der **Apotheke in Culmsee.**

---

2. Auflage. Preis 50 Pf.

Die in dem illustrirten Buche: **Die Brust- und Lungenkrankheiten** empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung dieser Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Lectüre dieses ausgezeichneten Werkchens allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 50 Pfg. — Prospect durch Ch. Gabenstreiter, Leipzig u. Basel.

Prospect gratis und franco.

Vorräthig in **Röthe's Buchhandlung** in **Graudenz**, welche dasselbe für 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Agent

für Bremen **gesucht** für ein älteres leistungsfähiges **Bremer Haus** der **Gewürz-, Droguen- und Thee-Branche.** Beste Referenzen erforderlich. Offerten unter K. 2264 an die Annoncen-Expedition von

E. Schlotte in Bremen.

Rüb- und Leinkuchen

in ganz frischer Waare empf. empfiehlt **R. Itzig,** Jablonowo.

Zum bevorstehenden Fest empfiehlt

feinsten Puderzucker,

große gel. **Mandeln**, feinste **Raffinade** in Broden, feinste gemahlene **Raffinade**, sowie sämmtliche **Colonial-Waaren** zu den äußersten Preisen. **D. Balzer.**

Kleesamen

in vorzügl. Qualität offerirt billigst **Carl Baumeier,** Breslau.

Mein reichhaltiges

Lager in Weinen

empfehle angelegentlichst.

Rothweine . . . . von Mark 0,80 bis 1,25.
Rheinweine . . . . = 1,50 = 2,50.
Moselweine . . . . = 1,00 = 2,50.
echt herb und süße Ungarweine . . . = 1,25 = 2,50.
Champagner . . . . = 5,00 = 8,00.

Ferner offerire mein gut abgelagertes Lager in

Hamburger und Bremer Cigarren

zu wirklich billigen Preisen von 20 M bis 100 M pro Mille.

H. Cholnski,
vorm.
F. W. Dopatka.



Portieren, Lambrequins.

Möbel

in

neueren Mustern und Holzarten

Solide gearbeitete

Nussbaum-, Mahagoni-, Birken-Einrichtungen,

desgl. **Einrichtungen** für

Bureaux, Restaurants, Hôtels

rc. rc.

verkauft zu billigen Preisen (bei mehrjähriger Garantie)

Fr. Hege,

Bromberg,
Dampf-Möbel-Fabrik.
Auf Wunsch werden Preis-Courante gratis zugesandt.

Gardinen, Tischdecken.

Teppiche. — Möbel-Stoffe.

Professor V. Kletzinsky in Wien

schreibt über das Sodawasser:

„Das **echte** Sodawasser leistet eine wahrhafte Desinfection und Läuterung des Wassers und ist von grossem Werthe für den Organismus, der selbst ein Kohlensäure-Entwickelungsapparat ist, und welcher der periodischen Kohlensäure-Anhäufung in seinem Innern den gleichsam periodischen Schlaf verdankt, in der er fällt.

Das echte Sodawasser macht das Blut gerinnbarer, sauerstoffreicher und röther; es erhöht die Gemüthsfreudigkeit, erweckt die Lebensenergie, Geistesfrische, Arbeitslust und beugt zahllosen gichtischen, rheumatischen und hypochondrischen Zufällen vor, oder hilft ab. Es macht alle Traubenkuren entbehrlich, macht das gesäuerte blauviolette Blut des Hypochonders hellroth und zaubert selbst auf die blassen Wangen der Stubenhocker das rosige Incarnat der Gesundheit und Lebensfrische."

Wirklich ächtes Sodawasser

(Sodawater, Eau de soude carbonatée),

wie es in England, Frankreich, Belgien, Holland und Italien gebräuchlich und dem Selterwasser mit Recht **durchaus** vorgezogen wird, führe ich stets vorräthig u. frisch bereitet sowohl in Draht- als auch Patentflaschen und Syphons.

Dr. Ed. Assmuss,
Thorn,
Mineralwasser-Fabrikant.

Unkündbare Hypotheken-Darlehne

auf Häuser in Thorn bis ⅔ der Feuertaxe sind zur Zeit unter **sehr günstigen** Bedingungen durch mich zu haben, — auch werden Darlehns-Anträge auf ländlichen Grundbesitz sowohl zur ersten Stelle als auch **hinter der Landschaft** unkündbar oder kündbar — gültig und schnell erledigt. **Alexander v. Chrzanowski, Thorn.**

Mein

Wäsche-Fabrikations-Geschäft

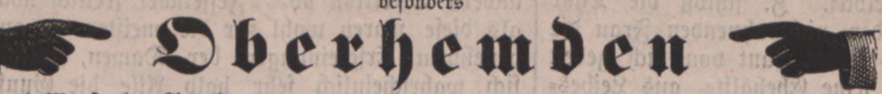
und

Magazin für complette Ausstattungen

liefert nach **neuestem Schnitt** sämmtliche Arten

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche,

besonders



Oberhemden

vorzüglich sitzend, nach Maaß oder Angabe;

Complette Ausstattungen

werden in kürzester Frist bestens geliefert, wozu ein stets reich sortirtes Lager von allen Qualitäten in

Tischgedecken, Leinewand, Shirting und Negligé-Stoffen

vorhanden ist.

M. Chlebowski,

Thorn, Breitestraße 457.

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft



Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hävre anlaufend.

(15)
Herder 21. Mai. **Gellert** 4. Juni. **Silesia** 18. Juni.
Frisia 28. Mai. **Lessing** 11. Juni. **Wieland** 25. Juni.

von **Hamburg jeden Mittwoch,** von **Hävre jeden Sonnabend.**

Hamburg, Westindien u. Mexico,

Hävre anlaufend,

nach verschiedenen Häfen Westindiens Mexico's und der Westküste

Vandalia 21. Mai. **Saxonia** 7. Juni. **Teutonia** 21. Juni.

von **Hamburg am 7. und 21., jeden Monats.** Die Dampfer vom **7.** allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach **Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten,

Wm. Miller's Nachfolger in **Hamburg.**

Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg**) sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Würfel-Zucker,

aus feinster **Raffinade** und billigeren **Qualitäten** geschnitten, empfehle

en gros & en détail.

Gegossenen Würfelzucker, der bedeutend geringer an **Süßgehalt** ist, fertig und führe ich nicht.

Julius Buchmann,

Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker.
Thorn.

TECHNIKUM zu EINBECK

— Prov. Hannover. —

Städtische, unter Aufsicht der Königl. Regierung stehende höhere

Fachschule für Maschinentechniker.

Beginn des Semesters am 23. April.
Aufnahmen bis zum 1. Mai.

Näheres durch den

DIRECTOR DR. STEHLE.

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Gegen eine **Jahresrente von fünf Procent** (Tilgungsbeitrag und Verwaltungs-Gebühr bereits eingegriffen) werden zur Zeit und in gewissem Umfange erststellige unkündbare Amortisations-Darlehne auf **größere** Liegenschaften durch die oben bezeichnete Gesellschaft ausgeliehen und durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft ertheilt wird.

Thorn den 8. April 1879.

Herm. Schwartz jun.

AVIS

Wie in früheren Jahren so liefere auch in diesem Jahre alle vor dem 1. Juni eingesandte Bestellungen

in allen Sorten eingemachter Gemüse u. Früchte

bedeutend billiger

als diejenigen, welche nach diesem Termin eingehen. Preislisten mit bedeutend ermässigten Preisen stehen gratis zu Diensten.

Wiederverkäufer und Hôtels erhalten extra Rabatt.

Joh. Braun in Mombach bei Mainz.

Weil's Dresch-Maschinen

28 verschiedene Sorten

von Thlr. 103. — an

für Pferdebetrieb.

Die verbreitetsten und renommirtesten für zwei, vier, sechs und acht Zugthiere. Neuestes System, mit wesentlichen Verbesserungen, ausserordentlich einfach und aussergewöhnlich dauerhaft. Unter Garantie und zu besonders billigen Preisen; liefert auf Wunsch franco Fracht

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M.,

gegenüber der landwirthsch. Halle. Heiligkreuzgasse 11.

Solide Agenten erwünscht.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.